

Befreiungstheologie für sich als legitim reklamiert wird, nicht auch der Theologie dieses Bandes für sich zugestanden werden?). Die dringende und auch bange Frage bleibt, wie künftig trotz aller Kontextbezogenheit hier und dort die Einheit des Glaubenszeugnisses und die gegenseitige *Communio* bleiben, ja sich vertiefen kann. Die Lösung heißt hier wohl weniger: Reflexion, als vielmehr: Spiritualität und Solidarität. So wiederholt sich hier auf anderer Ebene, was bei den Büchern mit Missions-thematik an Ansprüchen für uns sichtbar wurde. Künftig werden beide Aufgabenfelder wohl zu einem einzigen werden: Kirche vor der Weite des Welthorizonts.

## Besprechungen

*Martin von Tours. Leben und Bedeutung des großen Heiligen, des Ritters Christi, wundertätigen Bischofs und mutigen Bekenners. Mit einem Essay von Walter NIGG. Freiburg, Basel, Wien 1977: Verlag Herder. 120 S., 48 Farbtafeln, geb., DM 29,50.*

Auch der dritte Band in dieser neuartigen Reihe von Heiligenbiographien — weitere Bände sind bereits erschienen — gefällt durch seine geschmackvolle Gestaltung. Sowohl der Druck des Textes wie auch die Wiedergabe der Photographien ist ansprechend.

Der Name Walter Niggs bürgt für die Qualität des Textteiles. Sowohl die Quellenlage zum Heiligen Martin, wie die Darstellung seines Lebens und der Nachwirkungen dieses Lebens in Legende und Volksbrauch werden dem Leser lebendig und exakt nahegebracht.

Die Photographien von Helmut Nils Loose sind vorzüglich. Sie zeigen Überreste aus der Zeit Martins, die Darstellung seines Lebens in der Kunst verschiedener Jahrhunderte und schließlich die Landschaften und Städte, in denen Martin wirkte.

Den Bildern zugeordnet sind Texte aus der Martinsbiographie des Sulpicius Severus.

Wenn auch die einzelnen Teile des Buches hervorragend sind, hätte man sich eine bessere Verquickung gewünscht. Es ist sehr schwer, die Verbindung von Bildtext und Bild herzustellen, da die Bilder keine Nummern tragen. Der Bildnachweis im Anhang, — so gut auch die Idee ist, dort die Fotografien im Kleindruck zu wiederholen —, verliert dadurch an Wert. Für den Text wäre ein solcher Herkunftsnachweis sicher ebenfalls eine Bereicherung. Von diesen Einwänden abgesehen, handelt es sich um ein empfehlenswertes Buch, das man nicht nur den Trägern des Namens „Martin“ schenken kann.

R. Decot

SCHULZ, Heinz Manfred: *Damit Kirche lebt. Eine Pfarrei wird zur Gemeinde. Mainz 1975: Matthias-Grünewald-Verlag. 124 S., kart., DM 13,50.*

In einer Folge von 26 kurzen Abschnitten berichtet der Pfarrer der katholischen Pfarrei Eschborn bei Frankfurt von den Bemühungen, die zum Ziel haben: „Eine Pfarrei wird zur Gemeinde“ (Untertitel). Erfahrungsberichte, Erzählendes, Reflexion und einige Predigttexte bilden ein farbiges Miteinander. Das Ganze weckt zunächst eine beträchtliche Reihe von Einwänden. Die Entgegensetzung von Gemeinde und (mit abfälligem Unterton beschriebener) Großkirche wirkt öfter elitär; der Ruf nach der Gemeinde als Kontrastgesellschaft (25) wird freilich im Buch selbst auf „kritisches Engagement“ hin verdeutlicht, er könnte sonst leicht unrealistisch und/oder ghettohaft wirken. Im Blick auf die Möglichkeiten von Pfarreien hat Vf. zwar Hoffnungen, aber zur Gesamtkirche gibt es resignative Töne (z. B. 62). Öfter finden sich Vereinfachungen in der Skizzierung von kirchengeschichtlichen (20, 30, 62, 92, 99) oder aktuellen Tatbeständen (vgl. S. 57): für viele Menschen sind die genannten Fragen durchaus keineswegs „nicht mehr aktuell“, auch sind „die Informationen der Menschen“ nicht einfach „enorm gewachsen“; wer weiß wie genau was über die Kirche, und aus welchen Informationsquellen? Ganz allgemein: wieweit werden Informationsfragmente verarbeitet, und mit „Hilfe“ von wessen Anregung und/oder Manipulation? Kurz und gut, in dem Buch gibt es eine Menge des Plakativ-Verkürzenden. Und doch: es fesselt, es ruft Fragen hervor, es weckt immer wieder Neugierde. Es setzt z. B. in einem der offenkundigen Predigttexte (62, 65, 117?) wichtige Akzente, wo von dem bürgerlichen Christentum gesprochen wird. Das Buch zeigt auch den Vf. als einführenden Seelsorger mit großem Einsatz. — Die Beschreibung des Pfarrzentrums machte den Rez. so neugierig, daß er von

Frankfurt aus Eschborn besuchte. Fazit: sehr viele Pfarrer und Pfarrgemeinderäte sollten sich das ansehen und sich fragen, ob hier nicht doch etwas lebt, was wertvoll ist und übertragbar dazu? Der Leser sollte sich also durch die kritischen Schlenker nicht verdröhnen lassen und sich fragen, wo hier und von diesem Bericht Anregungen ausgehen könnten. Voneinander lernen wäre heute wohl sehr wichtig! . . . Ein Problem freilich kommt mir in dem Buch zu kurz (die Notiz S. 100 genügt nicht). Wie wird „die Gemeinde“, d. h. die einzelnen Menschen in ihr, wie werden die Katholiken von Eschborn mit der Pluralität in ihrer Gemeinde fertig? Gibt es koinonia nicht nur (auf beispielhafte Weise) zwischen Deutschen und Ausländern, sondern auch zwischen Menschen verschiedenen religiösen Profils? Hier liegt wohl der Prüfstein für Gemeindegewerdung. Erfahrungen werden gesucht . . . P. Lippert

*Katholischer Kurzkatechismus.* Gemäß dem Directorium Catechisticum Generale, Rom-Vatican 1971. Königstein 1975: Albertus-Magnus-Kolleg., 64 S., geh., DM 2,—.

Eine „interdiözesane Katechetengemeinschaft“ (wer das ist, erfährt man leider nicht) hat diesen Katholischen Kurzkatechismus herausgegeben. Sie wollte damit einem Anliegen des Römischen Katechetischen Direktoriums von 1971 entsprechen. An die Katechismus-tradition schließt schon die Einteilung des Stoffes an: 1. Gott, Schöpfung und Erlösung; 2. Die Kirche und ihre Sakramente; 3. Christliche Lebensordnung; 4. Zur Vollendung in Herrlichkeit. In 93 Artikeln werden die Themen behandelt. Jedes Thema wird durch wenige Sätze zusammenfassend eingeführt und manchmal auch noch abgeschlossen. In der Hauptsache werden die einzelnen Themen aber durch Fragen und kurze Antworten behandelt. Sicherlich wird das Thema „Katechismus“ wieder zu einem Schwerpunktthema innerhalb der Religionspädagogik werden. Ein Kompendium christlicher Glaubens- und Lebenslehre mag für viele sehr hilfreich sein; ob aber solch ein Kompendium, vor allem wenn es sehr kurz sein soll, theologisch und religionspädagogisch vertretbar geschrieben werden kann, dies muß noch bewiesen werden. Vorliegender Versuch ist jedenfalls mißglückt, und zwar weitgehend in theologischer, religionspädagogischer und sprachlicher Hinsicht. Nur zwei Beispiele: Zum Thema „Vorgesetzte“ heißt es: „Außer den Eltern übernehmen auch andere Menschen Verantwortung für unseren Lebensweg, besonders die Vorgesetzten in Schule und Beruf. Was sind wir Vorgesetzten schuldig? Wir sind Vorgesetzten Achtung und Anstand, Wahrhaftigkeit und zum Guten Gehorsam schuldig. Mitarbeit und Mitverantwortung gehören zusammen. ‚Lernjahre sind keine Herrenjahre.‘ Wir müssen die von Gott geschenkten Talente ausbilden: ‚Wer rastet, rostet!‘“ (S. 46) Für dererlei Platitudensammlungen sollte man nicht den Ausdruck „Katechismus“ mißbrauchen. Folgender Satz ist allein schon ein grammatikalisches und stilistisches Fiasko: „Die körperliche und seelische Würde der Ehe, Sinn und Zweck des Geschlechtlichen wird heute besonders durch die Macht des Geschäftes zur Verführung mißbraucht.“ (S. 49)

Wenn „Katechismus“ — dann „so nicht“!

Kl. Jockwig

LAMPARTER, Helmut: *Der Aufruf zum Gehorsam.* Das fünfte Buch Mose. Reihe: Die Botschaft des Alten Testaments, Bd. 9. Stuttgart 1977: Calwer Verlag. 178 S., geb., DM 18,—.

Das fünfte Buch Mose, das Deuteronomium, wird häufig „die Mitte des Alten Testaments“ genannt. Sicher mit Recht, denn in diesem Konzentrat atl. Denkens werden Kult und Recht, Ethos und Geschichte, Nation und Glaube theologisch gleichermaßen berücksichtigt und für die Zukunft wirkmächtige Impulse gegeben. Den eigentlichen Gegenstand seiner Botschaft bildet das Volk Israel, was es ist und wie es sein soll, besonders einprägsam zusammengefaßt in der sogenannten Bundesformel: Jahwe ist der Gott Israels, Israel ist Jahwes Volk. Obwohl in den beiden letzten Jahrzehnten eine Fülle wissenschaftlicher Untersuchungen zu diesem Buch vorgelegt wurden, ist der Ertrag der Forschungsarbeit in Kommentaren bisher nur in bescheidenem Umfang berücksichtigt worden. Man greift darum mit besonderem Interesse zu der neuen Auslegung Lamparters, zumal der Autor im Vorwort verspricht, über wichtige Einsichten der atl. Wissenschaft informieren zu wollen (S. 7). Das geschieht, wenn auch mehr auf indirekte Weise durch Aufnahme und Verarbeitung der gesicherten Forschungsergebnisse ohne den sonst üblichen wissenschaftlichen Apparat. Die Einleitung macht den Leser mit dem Aufbau, der Entstehung, der literarischen Eigenart und der theologischen Botschaft des Buches bekannt. Den eigentlichen Text teilt der Autor in vier Blöcke auf: „Die Abschiedspredigt Moses (1,1—4,43)“, „Die Satzungen, die Mose einschärfte (4,44—27,26)“, „Die Entscheidung, zu der Mose aufrief (28,1—30,20)“ und „Das Vermächtnis Moses (31,1—34,12)“. Man mag darüber streiten, ob diese Einteilung glücklich ist, auf jeden Fall wäre es